

**Predigt 26. September 2021 Reformierte Kirche Lausen
«Liebst du mich, Petrus?» (Teil 2) Geheimnis tiefe Freude
(Johannes 3,25-30)**

Pfarrer Daniel Meichtry (Script ist für eine Rede geschrieben)

Liebe Gemeinde

Ich mache gedanklich beim thematischen Schwerpunkt, den ich diesen Sommer gesetzt habe, weiter. Gerade auch darum, weil das für mich ein sehr besonderer Sonntag ist und ich von meinem Herz her ausdrücken möchte, was mir wirklich wichtig ist.

So lernt Ihr mich noch ein bisschen besser kennen.

Es ist der zweite Teil der Predigt zum Thema «Liebst du mich, Petrus?»

Die Predigt ist eigentlich auf 3 Teile angelegt, aber ich baue den zweiten Teil heute verkürzt ein.

- Teil 1 handelt davon, wie Jesus mit dem enttäuschenden Petrus umgeht.
- Teil 2 zeigt anhand von Johannes dem Täufer was für eine Auswirkung es auf unser Wirken als Christinnen und Christen hat, wenn wir uns auf die Beziehung zu Jesus und nicht auf unseren Dienst fokussieren.
- Teil 3 heute.

Da ich nicht davon ausgehen kann, dass Ihr alles noch im Kopf habt, was ich damals gesagt habe und auch nicht vielleicht in den Ferien gewesen seid, fasse ich den ersten Teil zusammen und gehe dann weiter.

Jesus lehrt Petrus.

Der Petrus ist einer der wichtigsten Gemeindebauer in der Kirche, die jetzt dann, nach der Himmelfahrt von Jesus, entstehen wird. Ganz bewusst sagt Jesus das einem wichtigen Leiter. Aber er sagt es auch uns allen, die wir im Reich Gottes tätig sind.

Es ist eine einfache Sache, die Petrus verstehen muss, aber sie ist lebensverändernd.

Im Johannesevangelium, Kapitel 21, ab Vers 15, lesen wir, wie Jesus Petrus dreimal fragt, ob er ihn liebhat. Und erst nachdem Petrus diese Frage bejaht hat sagt ihm Jesus, was seine Aufgabe ist, nämlich für die Gemeinde zu sorgen.

Jesus spricht Petrus dabei nicht mit seinem Ehrennamen «Petrus» «Fels» an, den er ihm gegeben hatte (Matthäus 16,18), sondern wieder mit seinem Geburtsnamen Simon. Er spricht in ganz persönlich an, es geht nicht um die Aufgabe und Verantwortung als Gemeindebauer, sondern es geht um Simon ganz persönlich.

Die Beziehung zu Jesus kommt vor dem Dienst für Jesus.

Der Petrus hat in der Arbeit im Reich Gottes enttäuscht. Er hat Jesus dreimal verleugnet. Wie reagiert Jesus auf den enttäuschenden Petrus?

Jesus nimmt Petrus ganz bewusst aus seiner Aufgabe und spricht ihn ganz persönlich an.

Jesus zeigt Petrus, was ihm wichtig ist. Was zuerst kommt, was zentral ist.

«**Simon, liebst du mich?** Simon, dein Herz ist mir wichtig. Du bist der Fels, der Petrus, alle wissen das, ich habe grosse Pläne mit dir. Aber zuerst geht es immer um dein Herz. Du bist Leiter, du wirst meine Gemeinde bauen, aber immer zuerst: Liebst du mich?»

Wir können Gott nie enttäuschen, wenn wir ihn von Herzen lieben. Auch wenn wir menschlich enttäuschen, in dem, was wir tun. Selbst wenn wir es für Gott tun. Das Wirken im Reich Gottes an die erste Stelle zu nehmen, die eigene Leistung im Reich Gottes, ist darum geradezu absurd und eine grundfalsche Haltung. Mit Vehemenz und dreifacher Betonung weist Jesus Petrus darauf hin, um was es in erster Linie geht!

Liebst Du Gott von ganzem Herzen, dann enttäuschst Du ihn nicht. Denn dass Du ihn liebst ist ihm das Wichtigste. Jesus vergibt gerne, wenn wir versagen.

Eine ganz bestimmte Situation im Leben von Johannes dem Täufer zeigt, was für konkrete Auswirkungen es auf unser Wirken als Christinnen und Christen hat, wenn wir unsere Beziehung zu Gott an erste Stelle setzen, nicht unsere Leistung, und in der Tiefe begreifen: Alles ist Gnade.

Ich lese **Johannes 3,25-30**:

«Da erhob sich ein Streit zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und alle kommen zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.»

Johannes der Täufer ist nicht auf die Anerkennung anderer angewiesen.

Seine Einstellung zum Dienst im und für das Reich Gottes stimmen.

Johannes der Täufer hat den Auftrag von Gott, Menschen zu taufen und sie auf die Ankunft des Messias vorzubereiten. Er hat sogar Jesus getauft.

Aber jetzt fingen die Leute an, zu Jesus und zu seinen Jüngern zu gehen, um sich taufen zu lassen. Jetzt ist der Dienst von Johannes dem Täufer plötzlich infrage gestellt!

Wenn jemand nicht gelernt hat seinen oder ihren Dienst, das Wirken im Reich Gottes, aus der Beziehung zu Gott zu verstehen, auch aus der Gnade heraus, oder den Wert des eigenen Lebens vom Erfolg der Arbeit abhängig macht, dann ist in so einer Situation, wie sie Johannes jetzt erlebt, der gesamte Lebenssinn infrage gestellt.

Wir sollten uns immer bewusst sein: «Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.» (Johannes 3,27)

Alles ist Gnade, nichts ist eigener Verdienst!

Johannes macht den Wert seines Lebens nicht vom Erfolg seiner Arbeit abhängig. Er weiss, dass er aus der Beziehung mit Gott wirkt, aus Gnade einen Auftrag bekommen hat, der solange besteht wie Gott es will, und freut sich darüber, dass jetzt ein anderer, Jesus, in den Vordergrund tritt. Sein Lebenssinn ist nicht infrage gestellt, weil er seinen Lebenssinn nicht an seinem Dienst, sondern aus der Beziehung mit Gott nimmt! Nicht die Aufgabe, die Gabe, ist das Wichtigste für Johannes, sondern der Geber! Nicht die Gabe, sondern der Geber ist auch der Grund der Freude von Johannes. Ja, er freut sich! «hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams (Jesus)»! Weil die Quelle der Freude nicht der Auftrag ist, sondern Gott. Nicht Gabe, sondern Geber! Niemand kann ihm diese Freude nehmen! Auch wenn im Auftrag nicht alles reibungslos verläuft oder etwas sogar zu Ende geht!

Die Fokussierung darauf, dass die Liebe zu Gott an erster Stelle steht, hat direkte Auswirkungen auf meinen Dienst im und für das Reich Gottes. Wir werden frei von der Abhängigkeit vom Erfolg von dem, was wir machen, und wir werden frei von der Eifersucht und können uns am Erfolg des andern freuen.

Schauen wir uns mit diesem Hintergrund weiter das Leben und Wirken von Johannes dem Täufer an und übertragen es auf unser Leben und unser Wirken als Christinnen und Christen.

Johannes bezeichnet sich selber als «Freund des Bräutigams».

«Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams.» (Johannes 3,29)

Seine Aufgabe war, die Braut dem Bräutigam zuzuführen. Der «Freund des Bräutigams» ist also der Brautführer.

Natürlich ist das im übertragenen Sinn gemeint: Johannes bereitet das Gottesvolk auf die Begegnung mit Jesus Christus, Gottes Sohn, vor und führt sie zu ihm.

Es geht nicht um den Brautführer, sondern es geht um den Bräutigam!

Seit Jesus von Johannes getauft wurde und sein Dienst beginnt, die Menschen zu Jesus gehen, hört der Dienst von Johannes auf. Diese Begegnung zwischen Gottesvolk und Gottessohn löst bei Johannes nicht Enttäuschung aus, sondern tiefe Freude. Sein Auftrag ist vollendet. Er freut sich mit seinem Freund.

Johannes versucht nicht die Menschen an sich zu binden. Er will sie in die Gemeinschaft mit Jesus führen. Um das geht es, das ist das Wichtigste. Das löst Freude in ihm aus.

Vielleicht haben Menschen durch unser Wirken eine Begegnung mit Gott gehabt, eine Erfahrung mit ihm gemacht oder wir konnten sogar mit ihnen beten und sie haben sich geöffnet für Gott. Jetzt sind sie aber im intensiven Kontakt mit anderen gläubigen Menschen, ja, sie sind vielleicht ganz aus unserem Blickfeld verschwunden. Wir hören nur noch ab und zu von ihnen. Vielleicht besuchen sie eine andere Kirchgemeinde oder freie Gemeinde. Wie gerne wären wir den Weg weiter mit ihnen gegangen, aber sie sind jetzt mit anderen Christinnen und Christen unterwegs.

Wichtig ist doch, dass sie weiter im Vertrauen auf Gott unterwegs sind. Dass sie Jesus Christus nachfolgen. Es kommt doch nicht darauf an ob mit uns oder andern.

Johannes hat nicht das Ziel Menschen an sich zu binden, sondern er will sie mit Jesus verbinden. Das ist das höchste Ziel! Es geht nicht um uns Brautführerinnen oder Brautführer, es geht um den Bräutigam!

Mir hat mal jemand gesagt: «Weisst du, ich kann mir den Glauben ohne dich nicht recht vorstellen. In der Gruppe, wo wir sind, da geht für mich Glaube.»
Da läuten aber alle Alarmglocken! Da hat sich jemand mit einer Gruppe oder einer Person verbunden und nicht mit dem, um den es geht: Jesus Christus!

Wir sind immer nur Brautführer und Brautführerinnen und nicht das Ziel. So können wir fröhlich und unbeschwert Menschen weiterziehen lassen dorthin, wo Gott sie führt und spüren keinen inneren Drang sie an uns zu binden. Sie waren uns eine gewisse Zeit von Gott anvertraut, jetzt nicht mehr.

Alles was in unserem Wirken als Gläubige passiert, passiert aus Gnade. Es geht um Jesus, es geht nicht um uns. Unser Fokus sollte nicht auf uns und unserem Wirken liegen, sondern auf Jesus und unserer Beziehung zu ihm. Jesus fragt: «Liebst du mich?» Um das geht es!

Wenn ich Namen von Missionen oder Hilfswerken lese, die den Namen des Leiters oder der Leiterin tragen, dann wird mir ganz «gschmuech». Um wen geht es diesen Menschen?

Wer verstanden hat, dass alles Gnade ist und das Wichtigste nicht unsere Leistung im Reich Gottes ist, sondern die Beziehung zu Jesus Christus, der strebt nicht immer nach grösseren Aufgaben, scheinbar «wichtigeren» Diensten, nach mehr Öffentlichkeit oder Gewicht in Gremien, in der Gemeinde, ja im Reich Gottes. Ja, er hat sogar den Mut «Nein» zu sagen, wenn man ihn zu etwas drängen will, wo er spürt, dass es nicht sein Platz ist. Es gibt keine Hierarchieleiter im Reich Gottes, es gibt nur Dienst, und es ist wichtig zu wissen, was sein Dienst ist, und was es nicht ist!

«Diese meine Freude ist nun erfüllt.» (Johannes 3,29)

Johannes spricht von «erfüllter Freude» durch diese Situation, dass die Menschen jetzt zu Jesus gehen am Jordan. Jesus betet später zu seinem Vater: «Dieses rede ich in der Welt, damit sie meine vollkommene Freude in sich haben.» (Joh 17,13) Jesus ist es offenbar ein zentrales Anliegen, dass seine Nachfolgerinnen und Nachfolger «vollkommene Freude» erleben. (vgl. Joh 15,11; 16,24)

Der Gegenstand vollkommener, erfüllten, tiefer Freude für uns ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für unsere Schuld am Kreuz bezahlt hat. Wenn wir uns auf ihn ausrichten, erleben wir tiefe Freude.

Im Talmud steht: «Das Geheimnis der Erlösung heisst Erinnerung.»

Die wichtigste Grundlage unserer Freude ist die Erinnerung, die Bewusstwerdung und die persönliche Inanspruchnahme von dem, was der Sohn Gottes, Jesus Christus, am Kreuz auf Golgatha für uns getan hat: Er ist gestorben für unsere Sünden und hat damit für uns bezahlt. Er hat uns herausgelöst, bezahlt, erlöst, aus unserer Schuld, er hat uns befreit aus der Gefangenschaft der Sünde und ihren Folgen.

Unsere Freude kommt nicht aus dem, was wir für das Reich Gottes tun können, leisten können, bewegen können, das ist immer nur Stückwerk und gelingt einmal besser, einmal schlechter, sondern unsere Freude kommt aus der Erinnerung an Golgatha und der Beziehung zu Jesus Christus, aus der Orientierung auf ihn. «Liebst du mich, Petrus?»

Diese Freude ist unabhängig von Erfolg und Misserfolg in unserem Wirken als Christinnen und Christen. Es geht rauf und runter im Leben, gesundheitlich, finanziell, in Beziehungen, in der Arbeit, im Dienen im Reich Gottes... Aber dass Jesus für unsere Schuld bezahlt hat, uns hilft im Leben und immer da ist, für uns eine Wohnung im Himmel bereit gemacht hat, dass kann uns niemand und nichts nehmen. An dem sollten wir uns orientieren!

Johannes sagt: «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» (Johannes 3,30)

Das griechische Wort, das dabei verwendet wird, drückt aus, dass dies die göttliche Bestimmung ist. «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» «Wachsen» bedeutet, dass Jesus jetzt vermehrt ins Rampenlicht tritt. Die Leute gehen zu ihm, Johannes hat nur auf ihn hingewiesen. «Geringer werden» bedeutet, dass weniger Menschen zu ihm kommen werden.

Johannes fügt sich total in die göttliche Bestimmung. Er weiss, dass das nicht irgendein Schicksal ist, sondern Gottes Führung. Gott hat einen Plan und Johannes freut sich darüber den zu erfüllen.

Wer sich auf Gott konzentriert und Sein Werk, Seine Pläne und Führungen wird befreit von alltäglichen Sorgen. Weil der Fokus ein anderer wird!

Man muss sich nicht so viele Sorgen machen, denn Gott ist am Wirken, und er wird sein Werk nicht untergehen lassen.

Ich war einmal bei einer christlichen Konferenz in Kolumbien, in Bogota, wo es eine sehr grosse christliche Gemeinde gibt. Der Pastor hat davon erzählt, dass er in den USA war und danach über mehrere Monate nicht mehr nach Kolumbien einreisen konnte, weil ihm das Recht verweigert wurde. Er war voller Sorge um seine Gemeinde, es hat ihn fasst zerfressen. Bis Jesus zu ihm sagte: «Es ist meine Gemeinde, es ist mein Werk, nicht deines!»

Und Gott wird sein Werk nicht untergehen lassen. Wir sollten uns nicht zu wichtig nehmen. Es geht um Gott, nicht um uns. Er hat es schon im Griff. Wir sollten uns auf ihn konzentrieren, nicht auf unsere Sorgen.

Es gibt ja die berühmten Verse im 1. Petrusbrief 5,6-7:

«Demütigt euch also unter die alles beherrschende Hand Gottes, damit er euch zur rechten Zeit erhöhe, indem ihr eure ganze Sorge auf ihn werft, weil ihr ihm am Herzen liegt.»

Meistens legen wir die Betonung auf den Versteil «Alle Sorgen werft auf ihn», obwohl dieser Satz-Teil eigentlich untergeordnet ist.

Die Betonung des Verses liegt auf «Demütigt euch unter die alles beherrschende Hand Gottes».

Petrus will damit sagen:

«Haltet euch selbst nicht für allzu wichtig, Gott ist es, der alles in seiner starken Hand hält. Ihm seid ihr ja sehr wichtig. Deshalb könnt ihr jede Sorge, wie gross sie auch immer ist, bei ihm ablegen.»

Wenn Jesus das Zentrum unseres Lebens ist,
wenn wir verstanden haben, dass alles aus Gnade geschieht,
dass es Gott ist, der es im Griff hat, nicht wir,
und dass das Wichtigste die Beziehung zu ihm ist und nicht das, was wir Wirken,
dann können wir tiefe Freude und Frieden empfinden,
fröhlich auf ihn hinweisen, nicht auf uns,
besser mit unseren Sorgen umgehen,
und ihn, Jesus Christus, wichtig nehmen, und weniger uns selber.

«Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» (Johannes 3,30)

Das Wichtigste bleibt, dass wir Gott auf die Frage «Liebst du mich?» aus ganzem Herzen mit «Ja» antworten können.

Amen.